Das Jeong-Ga-Ak-Hoe-Festival

für alte koreanische Musik – und mehr
ufaFabrik Berlin, 23. bis 25. September 2022, Theatersaal

Freitag, 23.09.2022

18.30 Uhr | Einführung mit Matthias R. Entreß | Eintritt frei
19.30 Uhr | Konzert 18,- erm. 14,-
1. Instrumentalsuite Jajinhanip
2. Erhard Grosskopf:
„Klangfeld 1 für 9 koreanische Instrumente“ Uraufführung

Samstag, 24.09.2022

14.00 Uhr | Pansori „Sugungga“ | 18,- erm. 14,-

19.30 Uhr | Liederzyklus Yeochang Gagok | 18,- erm. 14,-

Tagesticket Samstag 32,- erm. 25,-

Sonntag 25.09.2022

17.30 Vortrag und Diskussion mit Yoon Hye-jin (in engl.) | Eintritt frei
19 Uhr | Konzert | 18,- erm. 14,-
1. Yoon Hye-jin:
„Full Moon Mother in the Belly of Crescent Baby“
2. Instrumentalsuite Julpungryu

Festivalticket 50,- erm. 40,-

Alle Konzerte mit Mitgliedern des Ensembles Jeong Ga Ak Hoe, Seoul

Induktionsschleifenanlage für Hörgeschädigte vorhanden, begrenzte Anzahl! Anmeldung 030-755030

Tickets und Info: 755030 www.ufafabrik.de
Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin
U8 Ullsteinstraße | Bus 170, N6, N84

Stand Juli 2022

© Choi Inho

Das Ensemble Jeong Ga Ak Hoe (etwa: Musikgruppe des wahren Gesangs) aus Seoul ist die wichtigste unabhängige Organisation der traditionellen Musik in Korea und erforscht die historische Spielpraxis ebenso wie es versucht, eine Fortsetzung der alten Musik in die Gegenwart zu schaffen und neue Publikumsgruppen zu erschließen. Ein besonderes Augenmerk lenken die Musiker auf die Spielweisen in den verschiedenen Provinzen Koreas.

Unser Festival gibt den Hörer*innen die Möglichkeit, einige Schlüsselwerke der originären Musik Koreas in ganzer Länge kennenzulernen und sich in die Klänge, Konzepte und Formen einzuhören. Aus westlicher Sicht erscheint sie experimentell und klanglich weitab von westlicher Tonalität und glattem Klang.

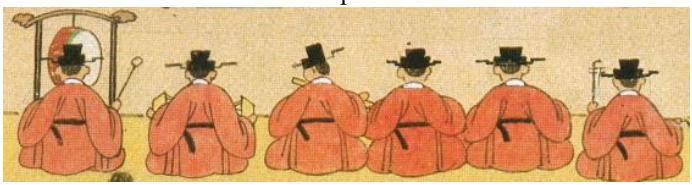
Anders als in der westlichen Musik existieren von den verschiedenen Gattungen jeweils nur wenige Werke, mitunter nur eines, diese aber sind von Gelehrten und Ausführenden der Musik, der Philosophie und der Staatskunde über viele Generationen hin optimiert worden. Die Persönlichkeiten dahinter blieben aber meistens anonym.

Das Programm wird ergänzt durch zwei Werke neueren Ursprungs, „*Full Moon Mother in the Belly of Crescent Baby*“ (am 25.09.) von Yoon Hye Jin, die eine der wenigen Komponist*innen in Korea ist, ist, die die alten Konzepte weiterdenken, und „*Klangfeld 1 für neun koreanische Instrumente*“ (am 23.09.) von Erhard Grosskopf, dessen prozessuale und in Zeitschichten verlaufende Musik von jeher eine überraschende Verwandschaft zu der stoischen Klangwelt der alten koreanischen Aristokratie hatte.

Theatersaal | Fr. 23. September 2022
18:30 Uhr - Einführung
19:30 Uhr - Konzert
1. Instrumentalsuite Jajinhanip
2. „Klangfeld 1 für 9 koreanische Instrumente“ von Erhard Grosskopf (UA)

Es spielt das Ensemble Jeong Ga Ak Hoe, Seoul

Instrumentalsuite *Jajinhanip*
Jajinhanip ist eine festliche Palastmusik. Die Musik ist eine Abwandlung der Begleitung von Gagok (Kunstliedern), davon aber klanglich und wesensmäßig Welten fern.
Die besondere Besetzung mit 2 Piris (Bambusoboen), Daegeum (Bambusquerflöte), Haegeum (Spießgeige), Janggu und Jwago (Sanduhr- und Fasstrommel) wird Samhyeon Yukgak genannt und ist unbegrenzt ins Orchestrale erweiterbar. Die Klarheit und Kraft aber dieser Mindestbesetzung ist allenfalls vergleichbar mit dem westlichen Streichquartett oder Klaviertrio.



6 Musiker in Hofgewand (c) National Gugak Center Seoul.jpg

Erhard Grosskopf: *„Klangfeld 1 für 9 koreanische Instrumente“*, Uraufführung
Erhard Grosskopfs Prozessmusik folgt nicht der üblichen erzählerischen Dramaturgie, sondern ist konzeptuell und nichtindividuell, was auch über die großen Werke der aristokratischen Zeremonien gesagt werden kann. Sie bewegt sich in einer Welt vorbestimmter Regeln. Was aber in der koreanischen Hofmusik eine Heterophonie gleichzeitiger unterschiedlicher Figurationen der Melodie ist, erscheint bei Grosskopf in verschiedenen Schichten, die jeweils einen eigenen zeitlichen Verlauf haben. Es hängt vom klanglichen und melodischen Material ab, an welchen Punkten es von einer in die andere Schicht wechselt – ein Informationsaustausch. Die für die Spielweise der koreanischen Instrumente typische Mikrotonalität wird in diesem Stück durch die Komposition festgelegt.

Theatersaal | Sa. 24. September 2022
14:00 – ca. 18:00 Uhr
Pansori *„Sugungga – Das Lied vom Unterwasserpalast“*
mit An Minyoung, Gesang /
Chun Hyunjun, 1. Gosu / Sunwoo Jinyoung, 2. Gosu

Sängerin An Minyoung
(c) JGAH, Seoul

Pansori ist der gesungene Roman koreanischer Volkstradition, welche vor allem schamanistischer, aber auch buddhistischer Herkunft ist. Heute sind von den ursprünglich 12 beliebten Pansoristücken nur noch 5 „am Leben“, das heißt, durch mündliche Überlieferung von Text und Gesang im Repertoire von Sängern und Sängerinnen. Nur begleitet vom „Gosu“, die oder der nicht nur die komplexen Rhythmusmuster namens *Jangdan* kontrolliert, sondern auch erste*r Zuhörer*in ist und lebhaft mit Zurufen reagiert, singt und erzählt die Sängerin eine stets aufregende und abwechslungsreiche Geschichte mit hochemotionaler Stimmakrobatik.
Pansori, das als eine gefährdete Kunstgattung gilt, ist bei der UNESCO als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit gelistet.
„Sugungga – Das Lied vom Unterwasserpalast“ ist die haarsträubende Geschichte vom kranken Drachenkönig, den einzig die Leber eines Hasen retten kann. Der mühsam zur Reise in den Unterwasserpalast überredete Hase erweist sich aber als überaus pfiffiger Bursche.

Chun Hyunjun, 1. Gosu © JGAH, Seoul

Sunwoo Jinyoung, 2. Gosu © JGAH, Seoul

„Sugungga“ ist gleichzeitig eine Reiseerzählung, eine Satire aufs Beamtentum und das Militärwesen in Form einer Fabel, zotig und poetisch, voll von Zitaten altchinesischer Lyrik und Mythen. Und wie jedes Pansori reflektiert es eine konfuzianische Tugend, in diesem Fall die Königstreue. Der Text wird simultan auf deutsch projiziert, so dass die erzählerische Aktion in jedem Moment verständlich bleibt.

Theatersaal | Sa. 24. September 2022

Kim Yoonseo, Gagok-Sängerin © 2019_JGAH

19:30 Uhr - Konzert
Liederzyklus
Yeochang Gagok

Kim Yoonseo, Gesang und das Ensemble Jeong Ga Ak Hoe, Seoul

Der Begriff *Gagok* stammt aus dem 18. Jahrhundert, die Liedkunst aber geht weit ins 16.Jahrhundert zurück und war langsamen, evolutionären Wandlungen unterworfen. Von drei Grundformen langsamen, mittleren und schnellen Tempos ist heute nur noch die schnelle vorhanden, die wir allerdings auch noch als sehr langsam empfinden. Es gibt zwei *Gagok*-Zyklen, einer für männliche Stimme (*Namchang-Gagok*) mit 27 Liedern und einer für Frauenstimme (*Yeochang-Gagok*) mit 15 Liedern, welcher in diesem Konzert komplett erklingt. Die Lieder, die aus einem Vorspiel, einem Zwischenspiel und zwei Gesangsabschnitten bestehen, folgen traditionell ohne Unterbrechung aufeinander, und um jede Irritation zu vermeiden, projizieren wir die Texte simultan. Die Zuordnung der bestürzend schönen Gedichte zu den Gesangsmelodien und ihrer instrumentalen Begleitung ist jedoch relativ neu. Noch im 17. und 18. Jahrhundert konnte praktisch jedes *Sijo*-Gedicht als Text genommen werden. Wegen des langsamen Tempos, der Fragmentierung der Worte in einzelne, langgezogene Laute, die besonders im *Yeochang-Gagok* überaus kunstvolle Stimmführung mit weiten Vibratos, großen Tonsprüngen, Überschlagen und Verschlucken der Stimme musste die Kenntnis der Texte bei den Hörer*innen vorausgesetzt werden. Äußerlich scheinen die Texte in konfuzianischer Mäßigkeit leidenschaftliche Gefühle auszudrücken; gleichzeitig sind sie aber voller heute unverständlicher Anspielungen auf Politik, Geschichte oder Ereignisse bei Hofe.
Gagok ist Ensemblemusik. „Nur Kutscher singen mit offenem Mund“; wurde den Schülerinnen dieses Gesangsstils eingeschärft. Die Stimme integriert sich bescheiden in das geordnet heterophone Gesamtgeschehen und reizt so die überraschenden Schönheiten von Schwebungen und klanglichen Reibungen aus.

Theatersaal | So. 25. September 2022
17:30 Vortrag und Diskussion mit Yoon Hye-jin (in engl.)
19:00 Uhr Konzert Ensemble-Musik Avantgarde & Tradition

© JGAH, Seoul

Programm:
1. Yoon Hye-jin: *„Full Moon Mother in the Belly of Crescent Baby“*
2. Instrumentalsuite *Julpungryu*

Es spielt das Ensemble Jeong Ga Ak Hoe, Seoul

Für die Gelehrten im alten Korea war die Musik, die man Pungryu nennt, was vielleicht mit „Aufgehen in Poesie“ zu übersetzen wäre, eine geistige Übung. Man versenkte sich mit höchster Aufmerksamkeit in die feinen Verästelungen jener überlieferten 9-14-teiligen Musik, die man unter den Namen Yeongsanhoesang oder **Julpungryu** kannte, und die im allerfrühesten Ursprung ein buddhistischer Gesang aus dem 14. Jahrhundert war. Die koreanische Musik entwickelte sich nicht durch immer neue Erfindungen, sondern durch verbessernde Rekonstruktionen.
Im Pungryubang – im Pungryu-Zimmer – ergötzte man sich am heterophonen Zusammenklang der Instrumente, die sich klang- und lautstärkemäßig stark voneinander unterschieden und die Hauptmelodie jeweils in ihrer typischen, aus ihren sorgfältig beobachteten Möglichkeiten erwachsenen Spielweise und Figuration umspielten und so eine innerlich bewegte Welt aus Klang schufen. Es waren auch die mäßigenden, ordnenden und versöhnenden Aspekte der konfuzianischen Staatsphilosophie, die die Spieler*innen sich beim Musizieren vergegenwärtigten. Die nur solistisch gespielten Instrumente sind: Die 12-saitige bundlose Wölbbrettzither Gayageum, die 6-saitige Wölbbrettzither mit Bünden Geomun’go, die Bambus-Querflöte Daegeum, die leie Bambus-Oboe Sepiri, die Spießgeige Haegeum, die Bambus-Längsflöte Danso und die Sanduhrtrommel Janggu.

Die Komponistin **Yoon Hye-jin** – eine der ganz wenigen Komponist*innen, die eine zeitgenössische koreanische Musik unter Vermeidung westlicher Tonalität zu schaffen anstreben – hat zusammen mit dem Ensemble Jeong Ga Ak Hoe während der Corona-Zeit eine ebenfalls spirituelle Erfahrung mit dem natürlichen Klang von Instrumenten und menschlichen Stimmen und der Resonanz im Raum entwickelt, die unter dem Titel „**Full Moon Mother in the Belly of Crescent Baby**“ das Abschlusskonzert unseres Festival einleitet.
"Da die koreanische Musik eher die unhörbare Stille als den hörbaren Klang schätzt, bedeuten Atem und Klang, die sich aus der Stille ergeben, einen synästhetischen Raum, nicht nur auditive Musik." (Yoon Hye-jin) Das Stück beschreibt anhand der neun Mondphasen einen Lebenskreis und zitiert dabei Texte und Symbole der verschiedenen Religionen Koreas, aber auch modernere wie von Walt Whitman und "Mondnacht" von Joseph von Eichendorff.

Ensemblemitglieder
CHUN Jaehyun (Leiter, Jwago)
LEE Hyanghee (Piri, Saenghwang)
LEE Hanseok (Piri)
KIM Hyunsoo (Daegeum)
KIM Yoonseo (Gagok-Sängerin)
JUNG Hyewon (Haegeum)
PARK Soobin (Danso)
CHOI Soojung (Geomungo)
LEE Eonhwa (Gayageum)
AN Minyoung (Pansori-Sängerin)
SUNWOO Jinyoung (Perkussion, Yanggeum)
CHUN Hyunjun (Perkussion)
YOON Hye-jin (Komponistin)

Kuratiert von Matthias R. Entreß

Koreanische Musik-Instrumente

Gayageum, eine 12-saitige Wölbbrettzither, deren Saiten über hohe Stege gespannt sind. Der klingende Ton wird mit dem Druck der rechten Hand in der Tonhöhe verändert.

Geomun'go, eine sechssaitige Wölbbrettzither mit Bünden für 3 Saiten. Die Saiten werden geräuschhaft mit einem Bambusstäbchen angerissen.

Daegeum, eine große Bambusquerflöte mit sechs Grifflöchern, einem besonders großen Blasloch sowie einem zusätzlichem Loch, das mit einer Schilfmembran überklebt ist, die bei scharfem Anblasen einen schnarrenden oder heulenden Ton erzeugt.

Haegeum, eine griffbrettlose Spießgeige, bei der die Bogenhaare *zwischen* den beiden Saiten hindurchgeführt werden. Die Tonhöhe wird durch Plazierung und Druck der Griffhand gestaltet.

Piri, eine kleine Bambusoboe. Die dünne Sepiri ist leise und wird im Pungryu-Ensemble gespielt, die Hyangpiri ist erheblich lauter und kommt in der repräsentativen Hofmusik, z.B. bei Jajinhanip zum Einsatz

Danso, eine kleine Längsflöte im Diskant, wird auch Hausflöte genannt, weil sie in praktisch jedem Haushalt vorhanden war.

Yanggeum, ein Hackbrett, das nur mit einem Bambuslöffelchen angeschlagen wird. Yanggeum heißt *westliches Instrument* und kam erst im 19. Jahrhundert aus dem arabischen Raum nach Korea; es ist mit der Santur verwandt. Es spielt die Hauptmelodie mit und fügt der Musik einen brillanten Klang hinzu.

← **Saenghwang**, eine Mundorgel mit einer unterschiedlichen Anzahl von Pfeifen mit durchschlagenden Zungen, die sowohl beim Ein- als auch beim Ausatmen schwingen

← **Janggu**
eine Sanduhrtrommel, die links mit der flachen Hand, rechts mit einem Bambusstäbchen auf die verschiedenen Teile des Trommelfells und auf den Rahmen geschlagen wird.

← **Buk**, die Fasstrommel, die u.a. zur Begleitung von Pansori benutzt wird. Links mit der flachen Hand geschlagen, rechts mit einem dicken Holzschlegel, welcher aber auch auf den Korpus trifft.

Jwago, die Fasstrommel der aristokratischen Orchestermusik, wird nur mit einem weichen Schlegel gespielt.

Photos der Instrumente: © NGC, Seoul